

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **19 (1959)**

Heft 18

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

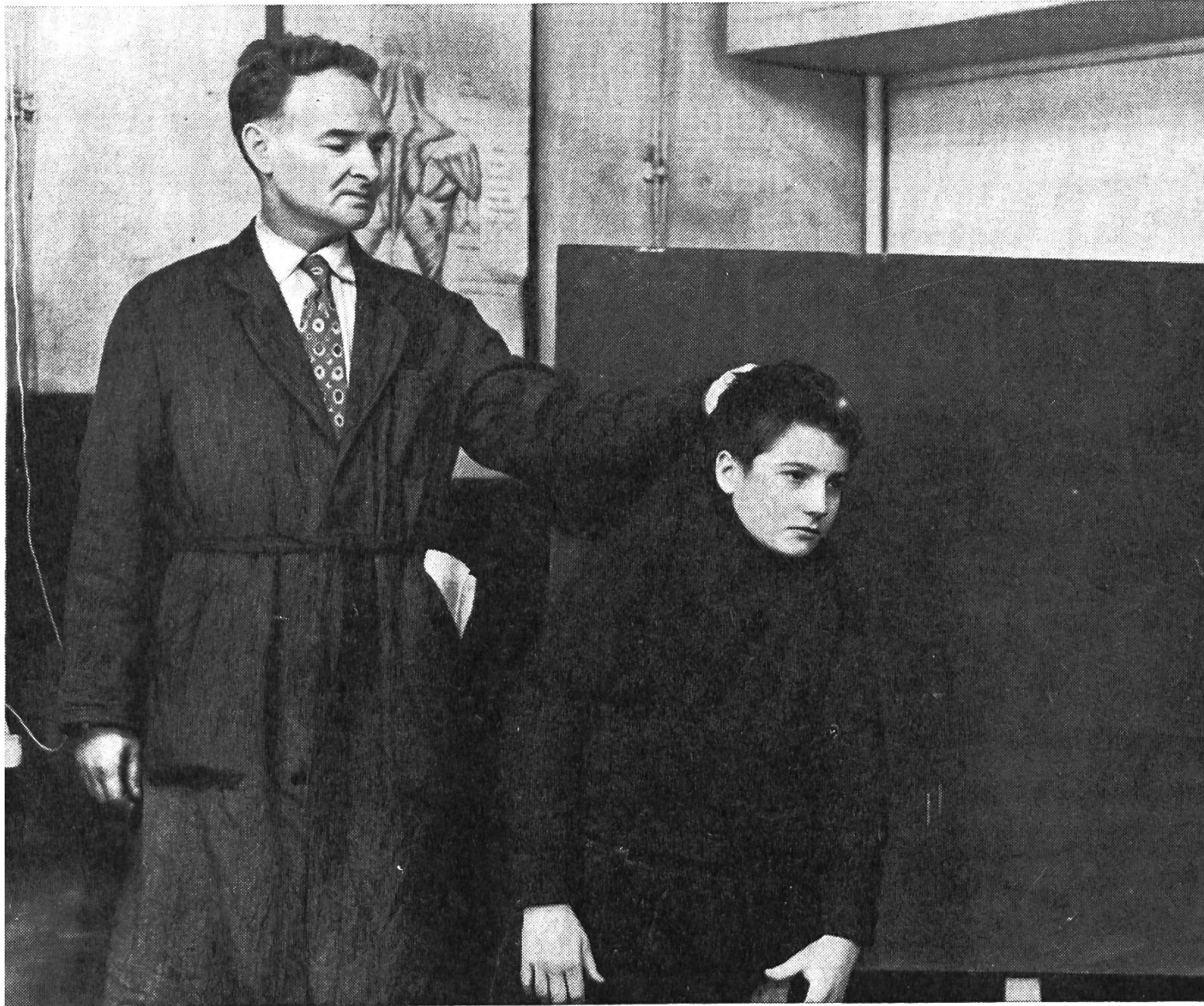
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Der Filmberater



**XIX. Jahrgang Nr. 18
November 1959
Halbmonatlich
Herausgegeben von der
Filmkommission des SKVV**

Rabbit trap, The

II. Für alle

Produktion: United Artists; **Verleih:** Unartisco; **Regie:** Philip Leacock, 1959;
Buch: J. P. Miller; **Kamera:** J. Glasberg; **Musik:** J. Marshall; **Darsteller:** E. Borgnine, D. Brian, B. Leslie u. a.

Unserem Bautechniker aus Los Angeles ist es ergangen wie so vielen Menschen heute: er ist dem menschenmörderischen modernen Lebensbetrieb hörig geworden. Sein Sinnen und Trachten richtet sich ganz auf die Karriere im Unternehmen. Nicht, daß er weiß Gott wie hoch hinaus wollte. Sein Horizont hat sich im Existenzkampf ganz einfach verengt. Dies bekommen natürlich auch seine Frau und sein kleiner Sohn zu spüren. Kaum sind sie in den herbeigesehnten Ferien, gibt er einem Anruf des Chefs Folge, für eine plötzlich anfallende Arbeit wieder heimzufahren — statt sein gutes Recht geltend zu machen. Gottlob haben er und sein Söhnchen eine Hasenfalle in der Eile vergessen. Der Bub denkt nun an nichts anderes mehr als an den Hasen, der möglicherweise in die Falle gegangen ist und verhungern muß. Der Vater spürt wohl, was an dieser, in den Augen von Erwachsenen vielleicht unbedeutenden Angelegenheit im Spiele steht: sein ganzes Verhältnis zu seinem Kind. Indes will ihn der Chef nicht zurückfahren lassen. Wie jetzt der Vater sich innerlich zur Entscheidung für seine Familie durchringen muß und schließlich seine Stelle opfert, das macht den eigentlichen Gehalt des Films aus. Schade nur, daß das Ganze etwas kraftlos ins Bild gesetzt und so sehr nur vom Dialog getragen wird. Immerhin bleibt vom Thema und vom guten Spiel her genug Anreiz, diesen sympathischen Film von Anfang bis Ende mit Aufmerksamkeit zu verfolgen. Er gibt uns eindringlich zu bedenken, die seelenlose Geschäftsverfallenheit abzuschütteln und den Menschen nicht zu kurz kommen zu lassen, nötigenfalls auch den materiellen Lebensstandard daranzugeben. Der Film strahlt diese Lehre umso überzeugender aus, als er nicht in billiger Schwarzweißmalerei tut, sondern die Geschichte menschlich nüanciert webt. Cfr. Kurzbesprechung Nr. 14, 1959.

1481

Orfeu negro

III. Für Erwachsene

Produktion: Dispat, Gemma; **Verleih:** DFG; **Regie:** Marcel Camus, 1959;
Buch: J. Viot; **Kamera:** J. Bourgoïn; **Musik:** A. C. Jobim, L. Bonfai;
Darsteller: B. Mello, M. Dawn, L. de Olivera, L. Garcia u. a.

Marcel Camus entwirft in diesem Film ein Bild des Lebens: der tropische Karneval Rio de Janeiros mit seiner Lebensfrenesie. Der Pulsschlag dieses Lebens ist die Trommel. Man hört sie ohne Unterlaß, durch den ganzen Film hindurch. Die zartesten Liebesszenen werden von diesem alles durchdringenden Takt begleitet, die innigsten Liebeslieder von ihm noch aus der Ferne übertönt. Selten wurde der Tanz in seiner kosmischen Wirklichkeit so eindringlich gezeigt wie hier: Symbol des flutenden Meeres der Menschheit. — Auf diesem Hintergrund der entfesselten Mächte vollzieht sich das Liebesschicksal zweier Menschen. Der alte Mythos von Orpheus und Eurydike wird dabei einfach und schlicht wiedererzählt. Orpheus ist ein Straßenbahnschaffner von Rio, Eurydike ein Mädchen vom Lande, das vor einem geheimnisvollen Unbekannten zu seiner Cousine flüchtet. Die zwei verlieben sich und gehen hinunter nach Rio, um zusammen im Karnevalsumzug zu tanzen. Dort wartet auf sie der Unbekannte, der Tod. Sie wird von ihm verfolgt. Orpheus, im Bestreben, sie zu retten, verursacht ihren Tod. Er sucht sie nun überall in der «Unterwelt» der Großstadt: in den Krankenhäusern, in den Vermißtenbüros, in der Versammlung einer spiritistischen Sekte. Dort hört er die Stimme Eurydikes und dreht sich um — eine alte Frau ist vor ihm, die in Trance zu ihm spricht. Schließlich findet er die Tote, trägt sie nach Hause, stürzt aber, vom Stein einer wahnsinnig gewordenen Rivalin Eurydikes getroffen, in den Abgrund. So ist er nun mit Eurydike vereint. — Unserer Ansicht nach hat der Film die wirkliche Bedeutung des uralten Mythos mehrmals verraten, gerade an Stellen, wo sie sich zur religiösen Aussage emporhebt. Vielleicht wird er aber trotz dieser Mißdeutung dem heutigen Menschen beibringen können, daß Tod und Liebe miteinander innerlich verbunden sind, ja daß sie die zwei ineinanderschillernden Seiten einer und derselben Wirklichkeit sind. Stellenweise erhebt sich der Film auf die Höhe der mittelalterlichen «Welttheaterspiele», und das sind dann Momente von beglückender und zugleich bedrohender Einsicht. Cfr. Kurzbesprechung Nr. 17 und Artikel Nr. 18, 1959.

1482